

fen. Einer nach dem andern muss seine Hand auf die Kalebasse legen. Wenn der Dieb seine Hand auflegt, richten sich die Federn auf.

*I.* : Haben Sie das einmal beobachtet?

*F.* : Nein, während meiner Anwesenheit gab es keinen Diebstahl. Aber die Stammesangehörigen haben mir solche Fälle glaubhaft berichtet. Sie wenden es übrigens nur bei einem schweren Delikt an.

*I.* : Wie ist der soziale Status des Orakelmannes?

*F.* : Man könnte seine Stellung am ehesten mit der eines Heilpraktikers vergleichen. Die Leute brauchen ihn, sie nehmen ihn häufig in Anspruch, und er hat auch entsprechenden Erfolg. Für seine Tätigkeit wird er entlohnt. Das Honorar ist nach unseren Masstäben gering, für eine Konsultation macht es etwa 15 Pfennige aus. Aber er kann diesen Wert auch in Naturalien erhalten, etwa eine Schüssel Hirse.

*I.* : Gibt es da ein bestimmtes Ritual, das die Orakel-Zeremonie festlegt?

*F.* : Nein, das gibt es nicht, der Orakelmann ist ein Praktiker und betreibt es handwerksmässig. Abgesehen von der Instandhaltung seiner Geräte bereitet er sich auch nicht besonders vor — etwa durch Herbeiführung eines Trancezustandes. Er setzt sich einfach hin, agiert und sein Orakel funktioniert.

*I.* : — was eigentlich gegen die psychokinetische Hypothese sprechen könnte, da eine direkte Einwirkung der Psyche auf die Materie bislang nie als durchgängiges Phänomen festgestellt wurde.

Von der Parapsychologie aus gesehen, würden an diesem Orakel zwei Fragen zu überprüfen sein. Die erste: Ist der Effekt psychokinetisch zustande gekommen? Die zweite Frage lautet: geht in die Lage der Federn oder die Deutung bestimmter Federstellungen eine aussersinnliche Information des Orakelmannes mit ein?

*F.* : Prinzipiell kann das Orakel nur Alternativfragen entscheiden, es kann „ja“ oder „nein“ sagen, „positiv“ oder „negativ“, je nachdem, wie die Frage formuliert wurde. Selbst wenn man berücksichtigt, dass bei einer Alternativentscheidung immer 50% Trefferwahrscheinlichkeit besteht, so zeigten mir die detaillierten Berichte der Eingeborenen, dass hier durchaus aussersinnliche Wahrnehmung im Spiel sein kann.

*I.* : Haben Sie während Ihrer Anwesenheit bei den Djonkor Gelegenheit gehabt, Aussagen des Orakels persönlich nachzuprüfen?

*F.* : Nein, persönlich nachgegangen bin ich der Sache nicht.

*I.* : Haben Sie andere Beobachtungen gemacht, die den Bereich des unmittelbar Erklärbaren zu überschreiten schienen?

*F.* : Ja, und zwar betreffen sie die Uebertragung von Nachrichten über sehr grosse Distanzen. Die Eingeborenen benutzen dabei weder Boten noch andere Signalmittel.

Lassen Sie mich das an einem Beispiel erläutern. Die Tubu, Bewohner des Tibesti-Gebirges in der östlichen Sahara, haben mir die Ankunft eines Wüstenkonvois, der durch die Sahara zog, drei Tage vor seiner Ankunft